

IX.

Geschichte

der

Burg und Herrschaft Wevelsburg.

Von

Dr. Wilhelm Engelbert Giefers.

Die uralte Bergfeste Wevelsburg, deren Name durch den Roman Kuno von Kyburg selbst in weiter Ferne bekannt geworden ist, liegt im Kreise Büren, zwei Meilen südlich von Paderborn. Nahe an den Ufern der Alme, welche nicht weit von Paderborn in die Lippe fällt, erhebt sie auf einem steilen Felsen ihre Dächer und Thürme und die alten verwitterten Mauern, mit denen sie im Grundrisse ein längliches Dreieck bildet. Das Innere des imposanten Gebäudes liegt schon seit längerer Zeit zum größten Theile wüst, wie der gewaltige, gegen 70 Schritt lange, mit Wandmalereien geschmückte Rittersaal, dessen Balkon eine herrliche Aussicht in das liebliche Almethal bietet. Er liegt im oberen Geschoße des westlichen Gebäudes; im südlichen Flügel ist der Eingang zu den großen Kellergewölben, welche unter dem ganzen Gebäude herlaufen und die ursprüngliche Befestigung gebildet zu haben scheinen. Das Aelteste jedoch, was sich an Gebäulichkeiten auf der Wevelsburg erhalten hat, ist die aus dem Ende des 11. oder dem Anfange des 12. Jahrhunderts stammende Burgcapelle, die jetzt den Bewohnern des Dorfes Wevelsburg, welches unter den Mauern der alten Bergfeste sich allmählig gebildet hat, als Pfarrkirche dient. Sie hat merkwürdiger Weise nur zwei Schiffe, indem drei in der Mitte der Kirche stehende Säulen das Gewölbe tragen. Die Säulen haben statt der Capitale nur Gesimse,

welche sowie die in den Wänden angebrachten Consolen in romanischem Stile gehalten sind. Eigenthümlich ist auch die Anlage eines niedrigen Kreuzschiffes, wodurch die Kirche fast die Gestalt eines griechischen Kreuzes erhält. Die später eingesetzten Fenster sind im gothischen Stile ausgeführt.)

Was von der Wevelsburg gewöhnlich erzählt wird, gehört größtentheils der Sage an; versuchen wir daher, dem Wunsche des um die Erforschung der Geschichte Westfalens hochverdienten Dr. Paul Wigand¹⁾ entsprechend, „unter genauer Prüfung der urkundlichen Denkmale eine ältere Geschichte der merkwürdigen Wevelsburg, des interessantesten Punktes in der Nähe von Paderborn“ zu entwerfen.²⁾

§. 1.

Was zunächst den Namen der Burg betrifft, so hat man behauptet, dieselbe sei zuerst von Wevelo von Büren angelegt, und nach ihm benannt; aber die Edelherrn von Büren erscheinen erst in spätern Jahrhunderten im Besitze der Burg, und in dem Stammbaume des edlen Geschlechtes von Büren ist nirgends ein Wevelo zu finden.³⁾ Die älteste Schreibart des Namens ist „Wifelsburg“, was schwerlich auf „Wevelo“ sich zurückführen läßt. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß die Wevelsburg nach ihrer Lage auf dem vorspringenden Berg-Wipfel (in Urkunden des Mittelalters: Weifel, Wifel, Webel) benannt ist, ähnlich wie Wepelde (Hohenwepel) von seiner Lage

¹⁾ Wigand, Archiv für Geschichte Westfalens, IV. S. 473.

²⁾ Schon im J. 1855 gab ich eine kurze Geschichte der Wevelsburg heraus; aber seitdem ist mir noch viel Material, namentlich durch die Güte des Herrn Kreis-Gerichtsraths W. Spanken, mitgetheilt, so daß die erste, längst vergriffene Arbeit hier gänzlich umgearbeitet und bedeutend vermehrt erscheint.

³⁾ F. Fürstenberg, Monumenta Paderb. Amstelod. 1672. p. 220. Vgl. die Stammtafel der Edelherrn von Büren in der Zeitschr. für vaterländ. Gesch. Bd. VIII. Münster 1845.

auf dem Gipfelpunkte des Höhenzuges bei Warburg den Namen führen wird. Es kommt überhaupt nur selten vor, daß die Burgen des Mittelalters ihren Namen von dem Erbauer entlehnen, unzählige dagegen verdanken den Namen ihrer Lage oder nehmen den Namen des Berges oder Ortes, wo sie erbaut sind, an.⁴⁾

Die erste Gründung der Wevelsburg fällt nach dem Berichte eines Chronisten⁵⁾ des zwölften Jahrhunderts in die Zeit, wo die Hunnen oder richtiger Ungarn diese Gegend mit ihren Raubzügen heimsuchten. Nach Angabe der Chronisten fielen die Ungarn in den Jahren 906, 910, 914, 915 und 918 in Sachsen ein und zerstörten u. a. das Kloster Herzfeld an der Lippe.⁶⁾ Zwar hat man behauptet, die Nachricht, daß die „Wefelsburg zur Hunnenzeit erbauet“ sei, beziehe sich auf die Wisflisburg in der Schweiz,⁷⁾ welche in der Nähe von Freiburg auf den Trümmern der zur Zeit der Römer blühenden Stadt Aventicum angelegt wurde.⁸⁾ Aber zuerst ist es nicht wahrscheinlich, daß der Chronist, der im nördlichen Deutschland (Hildesheim), also nicht gar weit von der Wevelsburg lebte, diesen Ort mit dem gleichnamigen in der Schweiz sollte verwechselt haben, und zweitens nöthigen uns nicht wenige Spuren, welche die Ungarn in unserer Gegend zurückgelassen haben, obige An-

⁴⁾ Hindeneburg, Vorsten- oder Fürstenberg, Krufenberg, Rogelberg, Schwalenberg, Wünnenberg, Scharfenberg, Hohenfels, Drachenfels, Stolzenfels, Rahnstein, Rheinstein u. a.

⁵⁾ *Annalista Saxo* (Pertz, *Monum. hist. Germ.* VIII. p. 761) *Castrum quoddam Wifilesburg, tempore Hunnorum constructum.*

⁶⁾ Erhard, *Regesta hist. Westf.* I. p. 119, wo die betreffenden Stellen der Chronisten angeführt sind.

⁷⁾ Dr. Waitz, ap. Pertz I. c. *Quae de alio huius nominis loco, in Aventici ruinis aedificato, ferebantur, annalista ad hoc Westfaliae castrum transtulisse videtur.*

⁸⁾ Orelli ad Tac. *hist. l.*, 68. *Aventicum, hodie Avenches, germanice Wisflisburg, haud procul a Friburgo.*

gabe auf unsere Wevelsburg zu beziehen. Noch vor einigen Jahren wurde in einer Entfernung von 10 Minuten von Wevelsburg ein aus riesigen Felsblöcken errichtetes, gegen 50 Fuß langes Grab entdeckt. Aehnliche Gräber finden sich in der ganzen Umgegend der Burg, nämlich bei Kirchborchon zwei ähnliche Gräber nahe bei einander, ferner zwischen Etteln und Haren, bei Brenken und Wünnenberg, in einer Entfernung von $\frac{1}{2}$ bis 1 Meile von der Wevelsburg. Alle diese Gräber enthalten menschliche Gebeine. Da aber die alten Deutschen die Leichname verbrannt und die Asche in Urnen in Grabhügeln beigelegt haben, so muß man nothwendig annehmen, daß diese Steingräber von einem anderen Volke herrühren, welches sich nur kürzere Zeit in dieser Gegend aufgehalten hat und durch die riesigen Felsblöcke den Gebeinen der Seinigen in weiter Ferne von der Heimath eine ruhige Grabesstätte sichern wollte.

Zwar ist auch die Ansicht aufgestellt, die Steingräber seien Grabstätten von Fürsten und anderen Vornehmen der Germanen; aber die Römer berichten ausdrücklich, daß die Bestattung der Vornehmen sich nur dadurch von der gewöhnlichen unterschieden habe, daß die Leichen auf einem Scheiterhaufen von bestimmten Holzarten verbrannt seien, und daß ihnen mühevollere Grabmäler, als drückten sie die Todten, verhaßt gewesen sein.⁹⁾ Auch die Celten, welche vor den Germanen Deutschland bewohnten, verbrannten ihre Todten.¹⁰⁾ Demnach bleibt nichts übrig, als die Annahme, daß die in unserer Gegend sich vorfindenden Steingräber ein Werk der Ungarn sind.

⁹⁾ Tacitus, Germ. c. 7. . . id solum observatur, ut corpora clarorum virorum certis lignis cremantur. Sepulcrum cespes erigit.

Monumentorum arduum et operosum honorem, ut gravem defunctis, aspernantur.

¹⁰⁾ Caesar. b. G. VI. 19. Omnia, quae vivis cordi fuisse arbitrantur, in ignem inferunt . . . una concremantur.

Dazu kommt noch, daß man bei der Gellinger Mühle, $\frac{3}{4}$ Meilen nördlich von Wevelsburg, ein altes Lager von unregelmäßiger, ovaler Form trifft, das einen Durchmesser von 300 Schritten hat, und mit einem jetzt noch gegen 30 Fuß hohen Walle umgeben ist. Nicht jetzt erst ist man auf den Gedanken gekommen, daß dieses Lager aus der Zeit der Ungarn-Einfälle herrühre, sondern es wurde schon, urkundlichen Nachrichten zufolge, um das Jahr 1348 „Hunnenburg“ oder „Hunneshenburg“ genannt.¹¹⁾ Nach sicheren Nachrichten drangen die Ungarn in den Jahren 906–918 mehrmals in Westfalen ein¹²⁾ und zerstörten unter andern die Kirche zu Herzfeld an der Lippe.¹³⁾ Auch dort, zwischen Herzfeld und Beckum, finden sich nicht allein ein altes Lager, sondern auch drei große Steingräber von großen Felsblöcken,¹⁴⁾ wie bei Kirchborchen und Wevelsburg.

[Somit fiel die erste Anlage der Wevelsburg in den Anfang des zehnten Jahrhunderts; zweifelhaft bleibt nur noch, ob sie ihren Ursprung den Ungarn verdankt und ursprünglich ein, dem bei der Gellinger Mühle ähnliches Lager war, oder ob sie einen jener besetzten Punkte bildete, welche unter Heinrich I. zum Schutze gegen die Ungarn in Sachsen angelegt wurden. Das Letztere dürfte wahrscheinlicher sein, da nicht allein der sächsische Chronist erzählt, nach dem Abzuge der Ungarn sei die

11) „Liber abbatis in Abdinghoff“ scriptus anno 1348, p. 15. Hae silvae (prope Kirchborchen) sunt communes, maior hunnenburgh, minor bleckhof supra hunneschenburg.“ Das Manuscript befindet sich in der Bibliothek des historischen Vereins zu Paderborn.

12) Siehe oben S. 332 Note 6.

13) Vita s. Idae, apud Pertz, l. c. VIII. p. 573.

14) M. F. Essellen. Zweiter Nachtrag zu der Schrift: über den Ort der Niederlage der Römer unter Varus, Hamm 1854. S. 36 ff., wo diese Grabstätten für „Wodans Altäre“ oder „Teutsgräber“ erklärt werden!!

Burg wieder in Verfall gerathen, sondern auch die vielen Steingräber in der Umgegend, sowie auch das Lager bei der Selliger Mühle darauf hindeuten, daß sich die Ungarn hier längere Zeit aufgehalten haben, vielleicht, um die Wevelsburg zu erobern.

§. 2.

Die erste genauere und zuverlässigere Nachricht, welche sich über die Wevelsburg erhalten hat, bezieht sich auf das Jahr 1123, und findet sich bei demselben Chronisten, der ihre erste Gründung in die Zeit der Einfälle der Ungarn setzt. Derselbe¹⁵⁾ erzählt nämlich zum Jahre 1124, „der Graf Friedrich von Arnsberg sei gestorben, welcher das zur Zeit der Hunnen gegründete, später in Verfall gerathene Schloß Wevelsburg kein volles Jahr vor seinem Tode wieder aufgebaut und von da aus die Gegend weithin mit Schrecken und Entsetzen erfüllt habe.“

Graf Friedrich, mit dem Beinamen „der Streitbare“, war ein wilder, tyrannischer, fehd- und raubfüchtiger Mann.¹⁶⁾ In einer von seinem Oheime, dem Paderborner Bischöfe Heinrich II. am 18. Juni 1123 ausgestellten Urkunde erscheint er als Schirmvogt des Bisthums Paderborn.¹⁷⁾ Da noch in demselben Jahre — am 18. Nov. 1123 — Wifefind, Graf

¹⁵⁾ *Annalista Saxo*, l. c. *Moritur hoc anno 1124 Fridericus comes de Arnesberch, cuius oppressione omnis fere provincia Westfalia in servitutem redacta est. Idem castrum quoddam Wifelsburch, tempore Hunnorum constructum, sed vetustate temporis postea neglectum, anno non integro, antequam moretur, reaedificavit. Unde totam viciniam et ultra iacentem regionem ineffabili angaria vexando exhaustit. Quod (castrum) illo defuncto in momento ab agricolis, qui eo cogente id construxerant, dirutum est.*

¹⁶⁾ Vergl. Dr. Seiberh, *Landes- und Rechtsgesch. des Herzogthums Westf. II. S. 307 ff.*

¹⁷⁾ Erhard, l. c. *Cod. dipl. Nr. 192.*

von Schwalenburg als Schirmvogt der Paderborner Kirche auftritt,¹⁸⁾ dem wir auch als solchem später in der Urkunde des Bischofs Heinrich von Paderborn vom 17. Mai 1127¹⁹⁾ u. s. w. begegnen und der die Vogtei auf seine Nachkommen vererbt; so muß also der Graf Friedrich von Arnßberg, welcher nach den bewährtesten Chronisten erst im Jahre 1124 gestorben ist,²⁰⁾ in der Zeit vom 18. Juni bis zum 18. Nov. 1123 von seinem eigenen Oheime, dem Bischof Heinrich, seines Amtes als Schirmvogts entsetzt worden sein, und in diese Zeit — „anno non integro, antequam moreretur,“ sagt der Chronist — fällt auch die Befestigung der Wevelsburg.)

Bei der bekannten Gewaltthätigkeit²¹⁾ des Grafen Friedrich, bei dem rucklosen Verfahren desselben gegen seinen Schwiegersohn Gottfried von Cappenberg, von welchem gleich die Rede sein wird, ist es sehr erklärlich, daß Bischof Heinrich verwandtschaftliche Rücksichten schweigen ließ und seine Kirche von einem so gefährlichen Schirmvogte zu befreien suchte. Aber die Schirmvogtei über das Bisthum Paderborn gab dem Grafen Friedrich eine einflußreiche und einträgliche Stellung; seine Familie hatte dieselbe bereits seit mehr als zwei Menschenaltern hindurch verwaltet und er war ebenso berechtigt, wie späterhin die Grafen Schwalenberg-Waldeck, die Vogtei als erbliche Würde anzusprechen. Deshalb ließ sich Graf Friedrich aus einer solchen Stellung ohne den kräftigsten Widerstand nicht verdrängen; daher seine Feindseligkeiten gegen das Bisthum Paderborn, obwohl sein eigener Oheim auf dem bischöflichen Stuhle saß; daher seine Raubzüge aus der Burg Rietbeke (Rietberg),²²⁾ die

¹⁸⁾ Erhard, I. c. Nr. 194.

¹⁹⁾ Erhard, I. c. II. Codex dipl. Nr. 201.

²⁰⁾ Vergl. Dr. Seibergh, a. a. D. S. 309, u. Gesch. d. Grafen S. 100.

²¹⁾ Vita s. Godefridi in Actis Sanct. I. Jan. p. 582. Nec multo post ille infelix mortuus est, et respiravit mundus tali peste liberatus.

²²⁾ Vergl. unten S. 340. Note 28.

er aus dem Nachlasse seines Bruders Heinrich sich angeeignet hatte, und daher die Befestigung der Wevelsburg, von wo aus er die ganze Umgegend mit seiner Raubschaar raubend und plündernd durchzog und unsägliches Elend über deren Bewohner brachte.

Bald nach ihrer Wiederherstellung soll die Wevelsburg der Kerker für einen durch außerordentliche Frömmigkeit und Beredsamkeit ausgezeichneten Mann geworden sein. Gerade damals war nämlich der h. Norbertus damit beschäftigt, den nachher so berühmten Orden der Prämonstratenser zu gründen, und hatte sich bereits mit seinen Gefährten in einem stillen Wiesenthale, Premontré genannt, bei Laon in Frankreich niedergelassen. Da er, einem edlen rheinischen Rittergeschlechte entsprossen, als Canonikus von Xanten früher ein prunkhaftes, weltliches Leben geführt, dann aber, durch ein erschütterndes Naturereigniß plötzlich umgewandelt, dem beschaulichen Leben sich gewidmet hatte; so beschloß auch der junge Graf Gottfried von Cappenberg, mächtig ergriffen von einer Rede Norberts, den er in Eöln gehört hatte, so wie von der Begeisterung, welche der Mann in Rheinland und Westfalen, dem Schauplatze seines früheren, weltlichen Treibens, damals erweckte, dem Beispiele Norberts zu folgen, nämlich nicht allein selbst in dessen Orden zu treten, sondern auch alle seine großen Güter und Besitzungen demselben zu übertragen. Dieser Entschluß fand begreiflich nicht geringen Widerstand, nicht allein bei Gottfrieds junger Gemahlin Jutta, sowie bei seinem Bruder Otto, sondern vorzüglich bei dem Grafen von Arnberg, Friedrich dem Streitbaren, der ohnehin schon gegen die Geistlichkeit eingenommen war; denn Jutta war Friedrichs Tochter und erst seit einigen Jahren mit Gottfried vermählt. Aber auf Gottfrieds Einladung erschien der h. Norbertus selbst im Frühlinge des Jahres 1122 im Schlosse Cappenberg und bewirkte bald durch seine begeisterte Rede, daß Gottfrieds Gemahlin und sein Bruder Otto alle ihre reichen Familiengüter den Prämonstratensern vermachten, selbst in den

Orden traten und zu Gottfried's Vorhaben, Cappenberg, Westfalens stolzeste Ritterburg, in ein Kloster zu verwandeln, ihre Einwilligung gaben.

Darüber gerieth Graf Friedrich von Arnberg in den höchsten Zorn; er klagte laut, seine Tochter werde durch List hintergangen, ihm werde sowohl die Mitgift derselben, als auch die künftige Herrschaft durch Mönchsbetrug geraubt. Deshalb rückte er, nachdem er auf einer Versammlung der Edlen Westfalens seinen Schwiegersohn vergebens von seinem Vorhaben abzubringen versucht hatte, mit seinen Mannen und Reissigen vor das Schloß Cappenberg. Aber alle seine Anstrengungen, dasselbe zu erobern, blieben erfolglos, und er sah sich genöthigt, unverrichteter Sache heimzukehren. So erzählen die älteren, glaubwürdigeren Quellen.²³⁾

Dagegen berichtet Gelenius, der um das Jahr 1500 zu Köln lebte:²⁴⁾ „Graf Friedrich von Arnberg stellte das Schloß Wevelsburg im Jahre 1122 wieder her. Endlich, als er dem frommen Vorhaben des h. Gottfried von Cappenberg, seines Schwiegersohnes, gottloser Weise entgegentrat, starb er im Jahre 1123 bei der Belagerung des gedachten Schlosses, in welchem er auch den h. Norbertus eingeschlossen hielt.“ Daraus hat man geschlossen, der h. Norbert sei vom Grafen Friedrich zu Cappenberg gefangen genommen, und in der Wevelsburg bis zu Friedrich's Tode in Gewahrsam gehalten, und das hat auch, so scheint es auf den ersten Blick, Gelenius gesagt. Betrachtet man aber seine Worte genauer, so erkeunt man leicht, daß er

²³⁾ Vita s. Godefridi in Actis Sanct. I. Jan. p. 852. Sed Dominus . . . illum (i. e. Fridericum) omni labore frustratum, sed voluntate immutatum redire coegit.

²⁴⁾ Aeg. Gelenius in vita s. Engelb. libr. III. c. 42. Castrum Wevelburgense instauravit ac munivit anno 1122. Tandem cum improbius piis generi sui s. Godefridi Cappenburgensis conatibus obsisteret, in praedicti castri, quo et s. Norbertum tenebat conclusum, obsidione mortuus anno 1123.

hat sagen wollen, der h. Norbert sei zugleich mit Gottfried im Schlosse Cappenberg eingeschlossen gehalten worden, was schon das in der angeführten Stelle vor „Norbert“ gesetzte „auch“ beweiset. Mit den Worten „gottloser Weise entgegentrat,“ hat nämlich Gelenius die Belagerung des Schloßes Cappenberg bezeichnen wollen; denn die Wevelsburg, welche Friedrich aufs Neue befestigt hatte, brauchte er nicht zu belagern. Dazu kommt, daß die älteren, zuverlässigeren Quellen weder von Norbert's Haft in der Wevelsburg, noch von einer Belagerung der letzteren etwas melden.²⁵⁾

Daher wird der dunkle Kerker in der Wevelsburg, der noch jetzt „Norbertsloch“ vom Volke genannt wird,²⁶⁾ ebenso wenig Gefängniß des h. Norbertus gewesen sein, als die übrigen unterirdischen Räume in derselben Sitz der heiligen Behme, worauf wir später zurückkommen werden.

§. 3

Um die Zeit von 1123 hatte sich die Landeshoheit noch nicht so weit ausgebildet, daß die Territorialherren berechtigt gewesen wären, ohne kaiserliches Privileg und ohne Zustimmung der Herzöge auf ihrem Eigenthume befestigte Burgen anzulegen.²⁷⁾ Später als die Inhaber der Gaugraffschaften die Landeshoheit in ihren Grafenbezirken weiter ausgebreitet und entwickelt hatten, waren es diese, die sich der Anlegung von

²⁵⁾ Cfr. Dr. Tenckhoff, de s. Norberto. Monast. 1855, p. 26 sq.

²⁶⁾ Meyer in Wigand's Archiv für westf. Gesch. VI. S. 54.

²⁷⁾ Graf Gottfried von Arnsberg ließ sich noch in der Zeit von 1141—1152 vom Kaiser Conrad III. ein Privileg geben, das ihn ermächtigte, auf seinem Eigenthume Burgen zu bauen (Seiberg, Urkundenbuch, I. Nr. 44) und der Edelherr Bernhard von der Lippe mußte um 1194, ungeachtet der ihm vom Kaiser erteilten Erlaubniß zur Befestigung von Lippstadt, doch noch den Herzog von Westfalen für sich zu gewinnen suchen, indem er die Feste dem h. Petrus zu Edin zu Lehn auftrug (Erhard, I. c. Nr. 541).

Burgen in ihrem Territorium widersehten. Daher ist die Befestigung der Wevelsburg durch den Grafen Friedrich von Arnsherg eben nur als ein gewaltthätiger Act zu betrachten, veranlaßt durch die Fehde und berechnet auf den Angriff gegen Paderborn. Daß Graf Friedrich irgend welche Rechte an der Wevelsburg gehabt hätte, wird durch die sonstigen geschichtlichen Nachrichten über diese Gegend durchaus nicht bestätigt. Schon die Art und Weise, wie nach des Grafen Tode die Wevelsburg zerstört wurde, läßt erkennen, daß es mit dieser Burg ein anderes Bewandniß hatte, als wie mit dem Schlosse Nietbefe, das unbestritten eine Arnshberger Besizung war und auch nachher geblieben ist. Nietbefe ein Schlupfwinkel für die Spießgesellen des Grafen Friedrich wurde auf Befehl des Herzog Liuder zerstört.²⁸⁾ Ueber Wevelsburg dagegen fielen sofort nach des Grafen Tode die Bauern der umliegenden Dörfer her und zerstörten dieselbe und nahmen so Rache dafür, daß der Graf sie gezwungen hatte, die Burg für ihn zu bauen; der h. Meinolph, der Gründer des Closters Bööden, hoffte man, habe durch seine Fürbitte das Unternehmen der Bauern begünstigt. Der Annalist läßt es gewissermaßen zwischen den Zeilen lesen, daß es die Hörigen des Meinolphus-Stifts waren, die das Werk der Zerstörung vollbrachten.

Damit stimmen denn auch die bis jetzt bekannten Böödeker Urkunden aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, sowie die späteren Besizverhältnisse überein. Nach diesen waren die um Wevelsburg gelegenen Dörfer Tudorf, Graffeln, Borchlen, Holtshusen, Hdgeringhusen, Alverdinghusen u. s. w. von den Hörigen des Frauensifts zu Bööden bewohnt und bei der Lage von Bööden ($\frac{1}{4}$ Meile von Wevelsburg), bei der socialen Stellung des Stifters Meinolphus bleibt wohl kein Zweifel übrig, daß

²⁸⁾ Annalista Saxo, l. c. Similiter et Rietbieke, duce Liudero iubente, ubi eius (i. e. Friderici) satellites, praedis inhiantes, tanquam in sentinam confluerant, destructum est.

diese so nahe gelegenen Ansiedelungen zur ursprünglichen Dotation des Stiftes gehört haben oder dem Stifte ihre Entstehung verdanken. Von Höriken der Grafen von Arnsherg findet sich in diesen Ortschaften keine Spur. Die Höriken des Grafen Friedrich würden auch wohl aus Furcht vor den Erben nicht Hand an die Burg gelegt haben, oder sie hätten sie als zu ihrem eigenen Schutze dienend geschont.

Länger als ein und ein halbes Jahrhundert schweigt die Geschichte über die Wevelsburg; vom Jahre 1124 bis 1301 fehlen alle geschichtlichen Nachrichten über die Burg. Sie hat wohl ohne Zweifel bis gegen das Jahr 1301 in Trümmern gelegen, es könnte sonst nicht fehlen, daß in Bürenschen, Wödeker, Brenkenschen oder Paderbornschen Urkunden der eine oder andere Burgname von der Wevelsburg als Zeuge genannt wäre.

Im Jahre 1301 schließt unter Vermittlung des Bischofs Otto von Münster und des Edelherrn Simon von Lippe der Bischof Otto von Paderborn mit dem Edelherrn von Büren, Berthold dem jüngeren, einen Vergleich über die Wevelsburg. In der darüber ausgestellten Urkunde²⁹⁾ wird gesagt: nachdem der Graf von Waldeck die Wevelsburg mit allem Rechte, welches er an derselben zu haben behauptete, der Paderborner Kirche übergeben habe, sei man darin überein gekommen, daß Berthold von Büren und seine Nachkommen die Hälfte der gedachten Burg als Lehen der Paderborner Kirche besitzen und dieselbe zugleich mit dem Bischofe bewahren und beschützen sollten, dagegen gehalten sein sollten, dem Bischofe und seiner Kirche die schuldige Treue und Lehnspflicht zu leisten.

Hier fragt sich nun zunächst: Wie waren die Grafen von Waldeck in den Besitz der Wevelsburg gekommen? Der heffische

²⁹⁾ Schaten, Ann. Paderborn. II. dipl. ad annum 1301. Translatō castro de Wevelsburg per comitem de Waldeck in ecclesiam Paderb. cum omni iure, quod idem comes se habere dicebat in eodem.

Geschichtschreiber Wenck³⁰⁾ vermuthet, daß die Gräfin Mathilde von Arnßberg dem Grafen Heinrich III. von Waldeck die Wevelsburg als Heirathsgut zugebracht hatte; aber das ist lediglich eine Vermuthung von Wenck. Er fand, daß Graf Friedrich von Arnßberg die Wevelsburg besetzt, daß die Gräfin Mathilde von Arnßberg den Grafen Heinrich von Waldeck geheirathet und daß der Graf von Waldeck nach der Urkunde von 1301 die Wevelsburg an Paderborn abgetreten hat. Woher sonst die Waldecker ihre Rechte an der Wevelsburg herleiten sollten, ist unbekannt; also — so schloß Wenck — wird die Gräfin Mathilde dem Grafen von Waldeck die Wevelsburg zugebracht haben. Wie gewagt diese Schlussforderung ist, bedarf keine Erinnerung. Die eigentliche Bewandniß der Sache wird sich nicht eher aufklären lassen, bis der zwischen Waldeck und Paderborn abgeschlossene Kaufbrief zum Vorschein kommt. Der Vergleich von 1301 hat jedenfalls etwas Befremdendes. Wenn Waldeck wirklich Rechte an der Wevelsburg hatte und dieselben an Paderborn abgetreten hatte — in der Urkunde wird nur gesagt, daß Waldeck behauptete, Rechte auf Wevelsburg zu haben, — warum dann dieser Vergleich mit dem Edelherren von Büren und warum noch dazu die Vermittlung so bedeutender Herren, wie des Edelherrn von der Lippe und des Bischofs von Münster, eines Veters des Paderbornschen Bischofs? Entweder hat Berthold von Büren die Ansprüche des Grafen von Waldeck anzuerkennen sich geweigert oder hat gegen den Wiederaufbau der Burg Widerspruch eingelegt aus dem Grunde, weil die Burg in seinem Grafenbezirke lag. Das letztere hat in sofern Wahrscheinlichkeit für sich, als es bei derartiger Einsprache des Grafen mehrmals vorkommt, daß eine Theilung der Burgen als Auskunftsmittel beliebt wurde.³¹⁾

³⁰⁾ Wenck, Hessische Landesgeschichte, II. S. 1019 f.

³¹⁾ So sagt Erzbischof Philipp in der Urkunde von 1183 über den Petersberg bei Pyrmont, weil diese Burg innerhalb der Grafschaft

Es war nämlich die Gaugraffschaft über den Almegau, dessen Grenze von Büren über Wünnenberg, Wesperthe bei Fürstenberg nach Blankentode und von dort zurück über Dalheim, Wevelsburg nach Büren lief, im 13. Jahrhunderte urkundlich im Besitze der Edelherren von Büren.³²⁾ Sie besaßen dieselbe nicht etwa als Lehen, sondern, wie die späteren Urkunden über den Verkauf ihrer Besitzungen ausweisen, als Allodium und dieser Besitz ist nur durch die Annahme zu erklären, daß sie schon im 10. und 11. Jahrhunderte, wo die Gaugraffschaften erblich wurden, die Graffschaft als Vicegrafen verwaltet haben.

Wenn man übrigens die Politik verfolgt, mit der die Bischöfe von Paderborn gegen die Herren von Büren seit dem 12. Jahrhunderte vorgingen, um festen Fuß im Almegau zu fassen, um dort die Landeshoheit zu bekommen, so möchte man fast geneigt sein, die angebliche Uebertragung der Rechte von Waldeck an Paderborn für weiter nichts, als für ein diplomatisches Mittel zum Angriffe gegen das Territorium der Herren von Büren zu halten. Bertold der Jüngere von Büren mochte wohl mit Rücksicht auf die Machtverhältnisse des Bischofs, dem er überdies zu Danke verpflichtet und mit welchem er verwandt war, mit seinen vollen Ansprüchen auf die Wevelsburg zurücktreten.

Widekind's, des Bruders Wolquins von Pyrmont gelegen sei, so habe er die Hälfte der Burg diesem Widekind und seinen Nachkommen zu Lehen gegeben (Barnhagen, Waldeckische Gesch. Urkundenbuch S. 10.) Dieselbe Theilung wurde auch beliebt, als Bischof Bernhard V. im Jahre 1325 der Hunnengräber zwischen Büren und Brenken sich bemächtigte, um dort die Hunnenburg aufzurichten; in dem Frieden von 1326 mit Bertold dem Älteren von Büren und Davernberg wurde die Hälfte der Hunnenburg dem Letzteren belassen. Archiv des „Hauses Büren.“

³²⁾ Gruppen, Orig. Pyrm. p. 206, Urkunde v. J. 1234. — Kindlinger, Urkundenbuch, Urk. v. J. 1281.

§. 4.

Die Wevelsburg befand sich also seit dem Jahre 1301 im Besitze der Paderborner Kirche, welche die eine Hälfte derselben den Edelherrn von Büren als Lehen überließ und die andere Hälfte verschiedenen Rittern zur Bewachung anvertraute. Die jüngere Linie der Edelherrn von Büren kommt mit dem Zunamen „de Wevelsburg“ oder „Wyvelsborch“ zuerst im Jahre 1309 vor und mag in der Zeit zwischen 1301—1309³³⁾ dorthin übergesiedelt sein, obgleich sie auch ihre Burg in Büren bis 1355 noch vollständig beibehielt.³⁴⁾ Seit dieser Zeit, wo die Herren von Büren von Wevelsburg aus ihren Antheil an den Familien-Besitzungen verwalteten und die in der Grafschaft sowie die in der Vogtei über das Kloster Bodeken³⁵⁾ liegenden Rechte ausübten, entstand die „Herrschaft Wevelsburg“, deren Umfang sich aus späteren Urkunden ergibt.

Um das Jahr 1370 starb zu Wevelsburg Bertold der Alte von Büren. Von seinen Söhnen hatten sich Bertold, Johannes und Heinrich dem geistlichen Stande gewidmet, und die beiden anderen, Bernhard und Simon, zeigten eine entschiedene Unfähigkeit zur Regierung. Bernhard ließ sich 1370 sogar herbei, seinem Schwager, dem Ritter Friedrich von Brenken, das eidliche Versprechen zu geben, ohne dessen Zustimmung keine Heirath einzugehen, und gleichzeitig versetzte er demselben Land

³³⁾ Urkunden im Archive des „Hauses Büren“, jetzt im königlichen Provincial-Archive zu Münster.

³⁴⁾ Mehrere Urkunden im Archiv der Stadt Büren.

³⁵⁾ Im Besitze dieser Vogtei waren die Edelherrn von Büren urkundlich schon im Jahre 1204 (Wigand's Archiv IV. S. 274), und daß sie diese Vogtei schon früher besaßen haben, läßt sich bei der Nähe ihrer Burgen und bei der Stellung der Vicegrafen der Gegend kaum bezweifeln. Im Jahre 1334 haben die Edelherrn von Büren diese Vogtei an Paderborn verkauft (Bodeker Manuscript, ungedruckt); demnächst ging dieselbe verfaßweise in den Besitz der Ministerialfamilie von Brenken über.

und Leute, namentlich auch das Gogericht über Brenken.³⁶⁾ Die Bischöfe von Paderborn benutzten die Schwachköpfigkeit der Wevelsburger Linie der Edelherrn von Büren, und es gelang ihnen bald, den Antheil dieser Linie an der Stadt Büren in den Jahren 1374 und 1375³⁷⁾ anzukaufen und die Ansprüche der älteren Linie von Büren in den Jahren 1374, 1379 und 1382³⁸⁾ zu beseitigen. Im Jahre 1379 verkauften die von Büren-Wevelsburg auch die Hälfte der Wevelsburg, welche sie seit dem Jahre 1301 zu Lehen trugen, und zugleich sechs Kirchspiele, östlich vom Hellwege, welche sie als Allodium besaßen, an den Bischof Heinrich von Paderborn. Denn dieser bekundet in einer vom 20. Februar 1379 ausgestellten Urkunde,³⁹⁾ dat de strenge Frederik van Brenken Ritter . . utgeleget und gegheven hevet anderhalf hundert lodige Mark silvers . . to dem ghelde, dar mede de halvedeil der borch to der Wevelsborgh mit erer tobehoringhe von dem Edeln Junchern Symone von Buren gelost, und an uns und unser sichte wedergekomen ist, und siner herſcap dar to ses kerspel mede af gekoft hebbet, de de selve Frederik und erven an den vorgenannten deile hebben sal, und willet en und sine erven vestlichen mit unsen un unses capitels breve dar an setten.

Dieser Verkauf war nur mit Simon von Büren abgeschlossen: aber Paderborn setzte die Verhandlungen mit den übrigen Edelherrn von Büren fort. In Folge derselben erhielten die von Büren im Jahre 1384 die sechs, zur Herrschaft Wevelsburg gehörenden, im Jahre 1379 verkauften Kirchspiele mit Ausnahme von Etteln als Paderbornsches Lehen zurück und verkauften nun den westlichen Theil der Herrschaft Wevelsburg

³⁶⁾ Archiv des „Hauses Büren“ und Manuscript des Matthias von Engers im Staatsarchive zu Cassel.

³⁷⁾ Gruppen, Orig. Pyrmont. p. 187 ff., wo die Urkunden sich abgedruckt finden. — ³⁸⁾ Daselbst S. 187—198.

³⁹⁾ Urkunde im Königl. Provinzial-Archive zu Münster.

mit Herrlichkeit, Gogericht, Freigericht, Vogtei u. s. w. an Paderborn. In der über den Verkauf im Jahre 1384 am Tage des h. Hippolytus (13. August) ausgefertigten Urkunde⁴⁾ be-
 funden Symon, Bertold, Bernd, Heinrich und Johann Brüder,
 Edelle von Büren „dat wy . . vorkopet, uplatet und latet . .
 Symon biscope to Paderborn . . unsen deil an der borgh to
 der Wevelsborgh, dat de halste deil is, myt der herscap und
 tobehoringen nabescreven, alse synt de kerspele Bodeken, Kerck-
 berge unde beide Tudorpe, unde of, wat to . . unsem deile
 gehort hevet und noch horet, unde gelegen is an der syd des
 heleweges, de van Paderborn gheit to dem Mersberge uppe de
 Westsyden, unde dat dorp to Haren up beide syd des selven
 wegheß myt allen herlicheid, voghednen, vnggraskap, gogerichten,
 burgerichten, slachternut upkömen unde ghevelle an luden unde
 an dorpen to Grafhem to Borchlern to Holthusen to Tedekenlo
 to Hoyerinchusen, to Alberdinchusen, to Oldenbodeken, to Wül-
 veshusen, to Tyndeke, to Knickenhagen, to Swafern, to El-
 dinchusen unde to Mengerchusen unde of an molen, an teynden,
 an ackern, an holte, etc . vor eyne summen gheldest, de se uns
 ghenstiken unde al to unsem willen wal betalet hebbet, utge-
 sproken de Steynbeke unde Issinckausen dar by, unde wat wy
 to overen Anepe hebbet unde unsen kercklenen unde manlenen,
 unse man, de to dem schilde geboren synt, unde wat uns darvan
 vorledighen mach, unde of unser andern manlen, de buten der
 herscap to der Wevelsborgh gelegen synt, unde of utgesproken
 unse knechte Noltekuren, Hermann Stöve, Hermann Gherdes
 unde Henneke Snicken de Junge, de myt uns van Bodeken
 varen scolen unde andere unse lude up der Almene in den dorpen
 to beiden Tudorpe, to Alfen, to Wevere unde to beiden Borken,
 der wy eyn deil unsem heren van Paderborne vorsat hebbet
 unde wederlosen moghen. Unde to der summen . . vorgescreven
 scolen de vorgenannte her Symon byßkop uns eyne borgh

⁴⁰⁾ Urkunde daselbst.

upslan up den Bynnberge, unde scolen uns de beberchfreden, beplancken, begraven, tosluten unde antworten unde to der borgh scolen se uns wederlaten allet dat wy unse heren Bisscope . . van der selven herscap to der Bewelsborgh hir bevoren verkost hebbet unde gelegen is an der syd des heleweges in dat Dessen myt der vrygraschap to Haren over den deil, utgesproken dat Kerspel to Ettelen . . to eynem rechten manlene.

Bischof Simon von Paderborn versprach dem Simon von Büren und seinen Brüdern statt der ihm verkauften Bewelsburg eine andere Burg auf dem Wienberge (nahe bei Haren in der Richtung nach Henglarn hin) aufzubauen. Die darüber ausgestellte interessante Urkunde lautet: Wy Simon van Godes Gnaden Bisscop to Paderborn, Wante de edelen Symon, Bertold, Heinrich unde Johann brodere van Buren uns, unsen nakomen Capitele unde sichte to paderborn verkost, upgelaten unde latet hebbet eren deil al an der borgh to der Bewelsborg, dat de halfte deil is mit herscap unde tobehoringen begrepen in den breven, de dar over gegheven synt, so bekenne wy vor uns unde unse nakomen in diffem breve, dat wy mit willen unde vulbord der ersamen heren domprowestes domdekens unde capitels unser kerken to paderborn an guden truwen in edes stad gelowet hebbet unde lowet in diesem breve Symone edelen van büren vorgeschreven unde synen rechten erven dar umme to buwende, to begravende, to beplanckende, to beslutende unde to antwortende eyne borgh up dem Bynberge, wor en dat bequemeste is, twischen hir unde sunte Mertins daghe, eder twischen Paschen unde sunte Walburge daghe, neist to komende, also dat de borgh binnen festich voten langh unde binnen festich voten bret sy, unde wy in de borgh setten de twe berchfrede, de to dem Nyen hus stat vor der porten to beiden syden. eder twe andere berchfrede, de den van holte gelyk syn, unde laten en vort to achte daghen, ju des daghes twintich lude up unse eghene kost, wanne wy de borgh irst to gesloten hebbet na

puncten unde articlen begrepen in dem breve den se uns, unsen nakomen unde capitele uppe den vorlop vorscreven gegheven hebbet.

Weret aver dat wy des van unses Lymes eder lan des not nicht gedon enkunden, so scolde wy ungemant unde unvor- toget inriden in unse Stad to paderborn mit dren unses sichts mannen, dar nicht utto komende, wy en hedden den bun gedan, also vorscreven is, eder wy en deden dat mit der vorg. edelen van buren guden willen, unde hebbet en to merer Sekerheid borgen gesat hir na bescreven, unde weret dat der welich af ghinge van dodes weghene, so scolde wy, eder unse nakomen en eynen andern also guden borgen weder setten in des vorstor- venen Stede binnen verteyn nachten aller neist dar na, dat van en eder van erer weghene dar umme gemant worden, unde de borge scolde lowen mit den andern lebendigen borgben mit sa- meder hand in aller wys, alse de dode borghe vorgelovet hadde.

Unde wy Wedekind van Balkenberge Ritter frederich van Driborgh de alde, Johan van Dyenhusen de alde, Lubbert Westfal, Bertold von Natesungen amptman to dem Nyenhus knapen, unde Ditto van Benthem amptman to dem Dringen- berge, borgen unses heren van paderborn bekennet, dat wy an guden truwen mit sameder hand deme edelen Junchere Symone van buren vorgescreven unde synen erven gelowet hebbet, unde lowet in dissem breve, weret dat unse here vorg. unde syne nakomelinge en de borggh up dem Wyenberge nicht enbuweden, begrö- wen, beplankeden, tosloten unde antwordeden eder eynen andern borgen weder satten, ofte des nod ware, also vorscreven is, so scolde binnen den neisten verteyn nachten, wanne wy van en eder van erer weghene dar umme gemant worden in unse woninge eder iegenwordicheid in de stad to paderborn riden mallich mit twen perden unde myt eyne knechte, unde dar inne bliven unde in eyner ersamen herberge, de se uns dan to wiseden eder wisen leten, also lange lesten, dat de borggh gebuwet, beplanket, begraven, tosloten unde en geantwordet were, eder eyn ander

mit Willen und sulbordt unser Broeder Herren Bertoldes, Pro-
 vesses tho Wehdene, Berndes und Johans stedes Erves kopes
 verkofft hebbet unde verkopet in düßsem Breve, dem Ehrwür-
 digen unsem Herren Herrn Ruperten erwehlten Biscope to
 Paderborn, seinen Nakommen unde Capitteln dasülvest, unsen
 unde unseren Brodern Ervedeil der Herschap to der We-
 velspurg, den wy und se noch hedden, mit herheit, Manschaft,
 Briegrapschap, Vogedenen, Gogerichten, unde anderen Gerichten
 darselvest, unde mit Kerpselen unde Dorpen darinne gelegen to
 Erlen, to Borne, to Haren unde to Helmeren, to Attelen to
 Hengelern, to Husen, unde to Dalem to Berste to Bocklen, to
 Nutteler, to Hattope, to Sinkessen, to Snevelde, to Schwafern,
 unde fort mit allen anderen Dörperen in den vorstern Kerpsel-
 en belegen, unde mit allen rechten und Thobehörungen, nichts
 uthgesprochen, waer de ock gelegen siend, in holte, im velde, in
 Watern und in Weide, und wo de anderst gendmpt siend, vor
 eine Summen Geldes, de uns to unsem Willen bethalt is,
 erfflicken to ewigen Tagen to hebbende unde to besittende to
 eres sichtes to Paderborn nutte und Behoiff, unte wante wy
 den deil mit allen Stücken unde thobehörungen vorsch. von
 Bischopen to Paderborn vor tyd to Manlehne gehat hebben,
 so hebben wy den deil unsem Herren Herrn Ruperten und sinem
 Capittel vorg. upgelaten und upgedregen, unde uplatet unde
 updreget, in düßsem Breve mehrbrücklicht vollkommene mehre
 un settet unde willet, en das rechte warschap doen war unde
 wanner des not ist, wat ock von düßsem deile unde stücken unde
 tobehörungen vorsch. to düßer tydt allrede utesteit eder versat ist,
 dat solt wie en nemlichen ahne angelist beschreven geven, unde
 so mögen se dat to sich lösen unde behalten, alse se es können.

So hatte nun Paderborn allmählig durch Kauf die ganze
 Burg und Herrschaft Wevelsburg an sich gebracht; aber noch
 in demselben Jahre am Tage vor Johannis Enthauptung
 (28. August) versetzt der Bischof beide an den Ritter Friedrich
 von Brenken, denn ersterer bekundet, daß das Stift Paderborn

borghe weder gesat were, oft des nod were, alle vorseveren is. al argelist utgesproken.

Des to tuge hebbe wy Symon bisscop vorgsc. vor uns unde unse nakomen unde wy borgen vorg. unse Ingesegel vestliken an disen bref gehangen. datum anno domini M^oCCC^oLXXX quarto in vigilia assumptionis beate Marie virginis.

§. 5.

In demselben Jahre und an demselben Tage, an welchem Paderborn den westlichen Theil der Herrschaft Wevelsburg ankaufte, bekam es auch pfandweise den östlichen Theil, de gelegen is an der syd des Helweges in dat Desten; denn nach einer am Tage des h. Hippolytus (1384) ausgestellten Urkunde bevollmächtigten die fünf oben genannten Herren von Büren den Bischof Simon von Paderborn die Forderung von 450 Gulden des Dompfropstes Otto von der Lippe zu Eöln und die Forderung des Wolmer von Brenken zu 55 Mark Pf., welche auf der, dem Bischofe und Capitel verkauften Herrschaft Wevelsburg haften, Namens ihrer zu bezahlen. Bis dahin, daß sie diese Beträge dem Bischofe erstattet haben, versehen sie demselben ihre Kirchspiele zu Elren, Dailhem und Nutteln mit den dazu gehörenden Dörfern Elren, Hattepe, Syrezen, Snevelde, Berste und Boelou. Das Dorf Boden nehmen sie aus, ebenso ihre Mannlehen derjenigen Vasallen, die zu dem Schilde geboren sind und die erledigten, ihnen zufallenden Lehen. Dagegen übertragen sie dem Bischofe die obengenannten Dörfer mit allen „herlicheiden, vogedien, vrygraveschapen, gerichtten.“

Paderborn besaß jetzt den östlichen Theil der Herrschaft Wevelsburg nur pfandweise; im Jahre 1391 erwarb es denselben durch Kauf von den Edelherren von Büren. In der darüber ausgestellten Urkunde⁴¹⁾ heißt es: Wy Simon Edel von Büren bekennet openbar, dat wy vor uns und unsen Erven

⁴¹⁾ Gruppen, Orig. Pymont. p. 199.

schuldig sei 428 Mark löth. Silbers dem Ritter Friedr. von Brenken, dem er mit Einwilligung des Domcapitels dafür ver-
 setzt habe unse borghal to der wevelsborgh myt der herscap end
 tobehoringen nabescr. alse synt de kerspele Bodeken, Kerckberge
 und beide Tudorpe, alse de geleghen synt an der syd des Hele-
 weges, de van Paderborn gheit to dem Mersberge up de West-
 syden und dat dorp to Haren up beide syd des selves Weghes
 unde ock dat kerspel to Ettelen myt allen herlicheid, vogedyen,
 vrygraschap, gogerichten, bürgerichten, slachten . . . upkomen unde
 ghevelle an luden unde an dorpen to grafhem, to Borchlere, to
 holtbus by der Wevelsborgh, to Adene, to Tedeckenlo, to Hoyer-
 rinchus, to Oldenbodeken, to Wulveshus, to tyndele, to knicken-
 hagen, to Swafern, to Eldinchus unde to Mengerdrus und
 Alles, was zur Herrschaft Wevelsburg gehört, die er von dem
 edlen Simon von Büren und dessen Brüdern gekauft habe; fer-
 ner die kerspele to Erlen, to dalhem unde to nuttelen myt den
 dorpen, de dar to horet by namen Eren, hattope, Syrekessen,
 Senevelde, vorste unde Boelou, utgesproken Bodene, de geleghen
 synt an der syd des vorser. heleweges in dat Desten, myt allen
 tobehoringen ic., welche die Edelherren von büren für 440 Gul-
 den ihm versetzt haben, wenn dieselben diese pfandweise über-
 lassenen Kirchspiele und Dörfer für 440 Gulden wieder einlösen,
 so soll Friedrich von Brenken diese Pfandsomme für sich erhe-
 ben und von den 428 Mark löthigen Silber in Abzug bringen.
 Wiederlöse wurde vorbehalten und fand in Bezug auf die letzt-
 genannten Kirchspiele und Dörfer erst im Jahre 1486 statt;
 denn der Bischof Simon erklärt in einer am Freitage nach
 Lichtmess im gedachten Jahre ausgestellten Urkunde,⁴²⁾ er habe
 die Kirchspiele Eleren, Nutteln und Dalheim mit den dazu ge-
 hörenden Dörfern von Meinolph, Friedrich, Bolmer, Philipp
 und Friedrich, Gebrüdern und Gevettern von Brenken, für
 440 Thlr. Rhein. Gulden wieder eingelöst; das Geld dazu

⁴²⁾ Dalheimer Copialbuch No 167.

hätten seine lieben Getreuen Heinrich und Joest Westphelinge, Bettern, vorgeschossen. Er räumt sodann statt der Zinsen denselben die eingelösten Ortschaften pfandweise ein, um solche zu ihrem Besten, ebenso wie die von Brenken, zu benutzen, macht sich auch verbindlich, dieselben in den nächsten 15 Jahren nicht wieder einzulösen und erklärt dabei, daß die Verschreibung über 30 Mark auf das Kirchspiel Elen, herrührend von denen von Horhusen, die er den Westphelingen gegeben habe, bei Kraft bleibe.

Aber schon im Jahre 1440 war durch Vermittlung von Schiedsrichtern festgesetzt, ⁴³⁾ daß, solange die Wevelsburg denen von Brenken vom Stifte Paderborn verlehnt ist, die Clöster Bodeken und Dalheim die verwüsteten Güter am Sentfelde für sich benutzen mögen und die von Brenken versprechen, so lange sie Pfandinhaber der Wevelsburg sind, sie nicht zu hindern. Deshalb erklärt der Bischof Simon in einer Urkunde vom Jahre 1487, er habe mit Genehmigung des Capitels den Herren von Westfalen die Kirchspiele Nuttelen, Dalheim und Elen nebst den dazu gehörenden Dörfern verlehnt und demnächst auch die Pfandinhaber mit dem Closter Dalheim laut besondern Rezesses auseinander gesetzt. Nun hätten die Herren von Westfalen den Verlahbrief mit seiner Zustimmung dem Closter Dalheim cedirt und das Closter habe ihm noch 160 Gulden gezahlt. Wenn nach Ablauf der im Verlahbriefe enthaltenen 15 Jahre die Wiedereinlösung erfolge, dann müsse er außer dem Verlahcapitale von 440 Gulden auch diese 160 Gulden dem Closter zurückzahlen. Auch müsse er alsdann den Herrn von Westfalen für die 30 Mark löthigen Silbers, herrührend von denen von Horhusen, so viele Ländereien in der Eiler Mark anweisen, als denselben für dieses Geld gebühre.

⁴³⁾ Dalheimer Copialbuch Nro. 125.

§. 6.

So kam der östliche Theil der Herrschaft Wevelsburg, welchen die Ritter von Brenken ein Jahrhundert (1384—1486) pfandweise inne gehabt hatten, in den Besitz des Klosters Dalheim, nachdem dasselbe noch einige Zeit mit den Herren von Westfalen darüber im Streite gelegen hatte.

Der westliche Theil der Herrschaft Wevelsburg sowie die Burg blieb als Pfand den Rittern von Brenken bis zum Jahre 1513, wo Bischof Erich von Paderborn beide wieder einlöste, aber auch sofort wieder an die Edelherrn Johann und Bernhard von Büren versetzte. Das Nähere darüber sagt folgende Urkunde:

„Wy Erich van Godes Gnaden, Bischop tho Dhenbrügge unde Paderborn, Hertoge to Brunswick, bekennen vor uns alse Bischop tho Paderborn, unde unsen Nakommen in demselben Stichte, dat wy van unses Stichtes wegen schuldig synt rechter Schuld twe dusent negenhundert unde seß unde dertigstenhalven Rinschen Gold = Gûlden Kôrvorsten Mynthe by Ryne, gut van Golde, schwar genoch van Gewichte, de in unses Stichtes Noth nabescreven kundlicken gekomen synt, unsen leven getruwen bernde und Johanne Gebroderen Heren tho Büren unde eren rechten Erven, unde hebbet enne darvor vorsath unde versettet in düssem Breve myt willen unde vulborde der Erwerdigen unde Erbaren unser leven Andächtigen Dom = Provest, Domdecken unde ganze Capittel darfürvest unser Kerken tho Paderborn, unse Borch alle tho der Wevelsborch myt der Herschap unde thobehoringe nabescreven, welkere Borch Herscap unde gudere wandags de Erwerdige Simon van Gottes Gnaden Bischup tho Paderborn unse Vorvader dem gestrengen Ritter Heren Fredericke van Brenken vor veerhundert Mark unde acht und twyntich Mark lodiges Silvers Paderbornscher Wichte unde Werunge vorsath hadden, welkere loidich Sûlver myt anderem Sûlver tho vorbuwende unde auch tho anderen gelosten Gûdieren, de de sülve Ritter unde syne Erven dartho gelost hedden,

als neymptlick int erste twe hundert Golden Gulden vor den Buw gereckent, unde hundert Gulden myndere dersülven Gulden, darmede gelost van den van Brencken de two Dorpe nemptlick Helmeren unde Helmeren, oek dre unde achtigesten halven Golden-Gulden vor de vyve unde vyfflich Marck, also Wolmer van Brencken vor der Vorscrnyunge daranne hadde in Golt, wo boven geschreven gewandelt unde gereckent ys, also synt de Kerspele Böödecken, Kerkberge unde beyde Tuddorpe also de gelegen synd ander syd des hellweges, de van Paderborn geid to dem Merckberge up de West-Syden unde dat Dorp to Haren uppe beide siden des sülven wegēs unde auch dat Kerspel to Ettelen myt den twuen Dorpen Helmeren unde Helmeren myt allen Herlichheiden, Fogedeyen, Freigraveschoppen, Gogerichten, Burgerichten, Schlachte unde nuth, upkome unde Gefälle an Luden unde an Dorpen to Graffen to Borchler to Holthusen by der Wevelsborch to Uden to Tedekenlo to Honygerinckhusen to Allerdinghusen to Oldenbödecken, to Wolvershusen to Tyn-delen, to Knichenhagen, to Schwaffern, to Ellinckhusen unde to Mengerthusen, unde auch an Mollen, Tenden, an Holte, an velde, an Wesen, an Wather an Weyde unde wo de anders den Namen hebbet unde to der Herschapy thor Wevelsburch horet oder gehoret hebbet, als dat unse Vorvader erflickes Wandages Symon Eddelen van Büren synen Broderen unde eren Erven affgekofft hebbet, der dut vorgeschreuen Silber to gekommen ys."

Die beiden Brüder, Johann und Bernhard von Büren, waren berühmte Kaufbolde; sie fingen daher gleich nach der Besiznahme von Wevelsburg mit den Mönchen des benachbarten Klosters Böödeken allerlei schlimme Handel an und machten diesen durch ihre rohe Zudringlichkeit so viel zu schaffen, daß der Convent, um Frieden zu gewinnen, sich mit seinen Beschwerden an die Hessische Landesregierung und an das Domcapitel zu Paderborn wendete, und als auf diesem Wege keine Abhülfe erfolgte, den kirchlichen Schuß des römischen Stuhles

erflehete. Der Papsi nahm die Leiden des bedrängten Closters an und befohl 1516 den Drängern bei Strafe der Excommunication, sich aller ferneren Gewaltthätigkeiten gegen dasselbe zu enthalten. Dennoch hörten die Beunruhigungen und Neckereien der ungestümen, haderfüchtigen Brüder nicht ganz auf, und das Kloster hatte noch manche Plage von denselben auszustehen. So ließ Johann den Mönchen einst ihre ganze Schafherde auffangen und wegtreiben, und ein anderes Mal, wo er die geistlichen Herren auf dem Roggenfelde beim Schnitt der Frucht überfiel, schlug er, wie es in der Chronik heißt, drei Brüder halb zu Tode, und trat einen Priester dermaßen, daß derselbe sich nicht bewegen konnte.⁴⁴⁾

Bischof Theodor von Fürstenberg löste die Wevelsburg endlich im Jahre 1589 von den „von Bewern (d. i. Büren) und seligen Alharten von Brencken nachgelassener Wittiben“ für 3535 Goldgulden wieder ein. Es heißt darüber in seinem, von seiner eigenen Hand geschriebenen Memorialbüchlein:⁴⁵⁾ „Wevelsburg h. Dieß ambthaus undt herrschafft ist verschrieben gewesen den von Bewern und seligen Alharten von Brencken nachgelassener Wittiben vor 2936 Goldg., Item 600 Goldgulden seindt Ihnen erlaubt daran zu verbauen, machen zusammen 3536 Goldg., welche ich erlegt undt bezahlt, und Sie mit meinem eigenen gelt abgelößet, mir und meinem Stifft zu Ehren undt gueten den 14. Juli Ao. 1589, thuen 3536 Goldgulden. — Ueber dieß hab ich meinem Stathalter wegen eines neugebauten Vorwercks, schaffstals und zweier Zehentscheuern erlegt und bezahlt den 14. Juli Ao. 1589 — thuen 700 Rthlr.“ — Von da an verblieb die Wevelsburg fortwährend im Besitze der Paderborner Kirche.

Obgleich den letzten Pfandinhabern erlaubt worden, „600 Goldgulden daran zu verbauen“, so war doch die Burg

⁴⁴⁾ Vergl. Zeitschrift für vaterländ. Gesch. Bd. VIII. S. 148 f.

⁴⁵⁾ Theodors von Fürstenberg Memorialbüchlein, Paderb. 1855. S. 21.

während des oftmaligen Wechsels ihrer Pfandherren ganz in Verfall gerathen. Theodor ließ sie deshalb von Grund auf neu aufführen, und zwar fester und prächtiger, als sie vordem gewesen war. Er verwendete dazu die Summe von 36000 Thalern, ohne daß die Arbeiten und Fuhren derjenigen gerechnet wurden, welche zu Frohndiensten verpflichtet waren. Im Jahre 1604 wurde der Bau begonnen, 1607 vollendet, und hat sich im Ganzen, wenigstens der Umfangsmauer nach, in seiner damaligen Gestalt bis jetzt erhalten, obgleich die Burg vierzig Jahre später von den Schweden theilweise zerstört wurde.

Während des dreißigjährigen Krieges bildete nämlich die Wevelsburg einen festen Platz und war namentlich im Jahre 1646 von einer Abtheilung kaiserlicher Truppen besetzt. Aber nach der Einnahme Paderborns durch die Schweden am 15. Mai 1646 konnte sich auch die Besatzung der Wevelsburg nicht länger halten; auf ihrem Zuge von Paderborn nach Stadtberg nahmen die Schweden auch die Wevelsburg ein und zerstörten sie theilweise. Theodor Adolph von Reck, Bischof von Paderborn, stellte sie bis zum Jahre 1658 größtentheils wieder her, aber an der Vollendung des Werkes hinderte ihn sein zu früher Tod. ⁴⁶⁾

§. 7.

Nach der Zeit Theodors von Fürstenberg bis zur Aufhebung des Fürstbisthums Paderborn im Jahre 1802 war die Wevelsburg der Sitz eines besondern Amtes, sowie eines fürstbischöflichen Rentmeisters, der zugleich die Gerichtsbarkeit und die Polizei-Verwaltung über das Amt Wevelsburg hatte, welches folgende Orte umfaßte: 1. Brencken mit Ahden, Erdbeerenburg und Scheelenkrug; 2. Haaren mit Tyndeln; 3. Niederntudorf; 4. Oberntudorf; 5. Wevelsburg mit Althöden, Böden und Graffeln.

⁴⁶⁾ Fürstenberg, Monumenta Paderbornensia, I. c.

Die alte „Herrschaft Wevelsburg“ hatte, wie sich aus den oben angeführten Urkunden vom Jahre 1384 und 1391 ergibt, einen viel größeren Umfang, als das spätere „Amt Wevelsburg“; denn außer den noch bestehenden Dörfern 1. Haren, 2. Etteln, 3. Henglarn, 4. Husen, 5. Oberntudorf, 6. Niedertudorf und 7. Kloster (jetzt Dekonomie) Bödeken, gehörten dazu folgende zwanzig ausgegangene Ortschaften: 1. Kirchberge bei Bödeken; 2. Tyndelo, jetzt Dekonomie Tyndeln; 3. Bulverbessen bei Tyndeln; 4. Ledekenlo zwischen Tyndeln und Bödeken; 5. Knickenhagen zwischen Haren und Bödeken; 6. Schwafeln, $\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Haren; 7. Eldynhusen, zwischen Graffeln und Salzkotten; 8. Schnevelde, das jetzige Blankenrode; 9. Bockelen, zwischen Dalheim und der Dekonomie Eilsenhof; 10. Berste, zwischen Helmeren und Atteln; 11. Eren, wo jetzt die Dekonomie Eilern; 12. Hatoppe, zwischen Dalheim und Meerhof; 13. Syrekessen, zwischen Blankenrode und Husen; 14. Nutteln bei Blankenrode; 15. Meyngeringhus, bei Oberntudorf; 16. Hoyerinchus, zwischen Wevelsburg und Bödeken; 17. Alberinchus, zwischen Bödeken und Brenken; 18. Holtbusen, zwischen Wevelsburg und Ahden; 19. Boden, zwischen Helmeren und Husen; 20. Borchler, am Fuße der Wevelsburg im Almethale nach Ahden hin.

Die Lage dieser zur Zeit des Faustrechtes gegen Ende des 14. und im Anfange des 15. Jahrhunderts verwüsteten Ortschaften hat Herr Kreis-Gerichtsrath Spanken theils aus den Flurnamen, theils nach alten Registern und Urkunden ermittelt. Sie lagen in und am Sendfelde, auf welchem die alten Sachsen im Jahre 795 Karl dem Großen zum letzten Male entgegentraten.

Das ist Alles, was von den Geschehen der Wevelsburg und der zu ihr gehörenden Herrschaft unüberliefert ist; und auch die späteren Geschlechter werden schwerlich diesem noch Mehreres hinzufügen können, als den gänzlichen Einsturz, dem die tausendjährige Burg immer näher rückt. Denn im Jahre 1815

am 11. Januar schlug der Blitz in den größten Thurm derselben und das Feuer verzehrte das innere Holzwerk bis auf den Grund. Seit dem steht der größte Theil der Burg verlassen und verödet da und des Uhu's Ruf tönt durch die Hallen, wo einst fröhlich der Becher kreiste und blitzende Schwerter erklangen. Mit Schauer blickt der Wanderer noch zu den verwitterten Zinnen der alten Burg empor, in deren schauerlichen Gewölben der Sage nach die heimliche Behme einst ihr unheimliches Spiel trieb, d. i. in welchen zu der Zeit, als die Wevelsburg Paderbornsches Amthaus war, mancher Verbrecher den gerechten Lohn für seine bösen Thaten empfing; denn „die heilige Behme in dem Lande der rothen Erde“ kannte weder unterirdische Gefängnisse, noch Tortur-Anstalten und hielt ihre Sitzungen an alten Malplätzen unter freiem Himmel. Dagegen dürfte eine andere Sage, welche sich an die Wevelsburg knüpft, auf historischem Boden beruhen. Gurt von Spiegel — so erzählt man — der Marschall des Bischofs von Paderborn, kehrte einst von der Jagd heim; zum Zeitvertreib schoß er den Dachdecker vom Thurme der Wevelsburg herunter; aber er büßte die Frevlthat mit seinem Blute; denn der Bischof, obgleich sein naher Verwandter, übte Gerechtigkeit und ließ ihn erschießen. Noch zeigt man auf der Wevelsburg die Spuren der Kugeln, welche Gurts Leben ein Ende machten.)